



Rundbrief 2015

Jahresbericht 2014



Brotherhood of Blessed Gérard

P O Box 440
Mandeni 4490
Republic of South Africa

Telefon: +27 82 492 4043
Telefax: +27 86 693 8940
E-Mail: bbg@bbg.org.za
Homepage: www.bbg.org.za



Die **Brotherhood of Blessed Gérard** ist ein katholischer kirchlicher Verein, eine südafrikanische gemeinnützige Organisation und die Hilfsorganisation des Malteserordens in Südafrika.

Nächstenliebe ohne Grenzen!



Unser Auftrag ist es, die Ehre Gottes zu mehren und in gemeinsamem Mühen bestrebt zu sein, ein Leben höherer Vollkommenheit zu pflegen, indem wir uns in caritativen Werken dem Apostolat der Kirche widmen, um "den Armen unseres Herrn Jesus Christus" zu dienen und ihnen damit unter dem Motto "tuitio fidei et obsequium pauperum" (Verteidigung des Glaubens und Hingabe an die Armen) Gottes liebende Sorge zuteil werden zu lassen.

“Ausblick”

Möge die Brotherhood of Blessed Gérard dadurch, dass sie sich das Charisma ihres Patrons zu eigen macht, die altherwürdige geistliche Tradition ihrer Wurzel fortsetzen, um dem hungernden und dürstenden, dem fremden und nackten, dem kranken und gefangenen Herrn demütig zu dienen und so für die Menschen ein Zeichen christlichen Glaubens, froher Hoffnung und apostolischer Liebe werden.



Wir helfen auf jeden Fall!

Impressum:

Der „**Brotherhood of Blessed Gérard Rundbrief / Jahresbericht**“ ist das offizielle Organ der **Brotherhood of Blessed Gérard**.
Verantwortlich im Sinn des Presserechtes:
Pater Gerhard Lagleder OSB
Dieser Rundbrief und Jahresbericht ist auch online veröffentlicht bei
<http://www.bsg.org.za/unsere-organisation/veroeffentlichungen/rundbriefe-jahresberichte.html>



Wir sind ...

- eine Gemeinschaft von knapp 2500 **Idealisten**, die sich zum Ziel gesetzt hat, Hilfsbedürftige zu befähigen, sich selbst zu helfen und in dringenden Notfällen direkt und unmittelbar zu helfen.
- die südafrikanische **Hilfsorganisation** des Souveränen Malteser-Ritterordens, der vor mehr als 900 Jahren durch den Seligen Gerhard als Bruderschaft zur Krankenpflege gegründet wurde.
- eine **im Glauben fundierte Organisation**, die in die Tat umsetzt, was unser Motto "tuitio fidei et obsequium pauperum", d.h. "Schutz des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen" aussagt.
- ein "**Privater Verein von Gläubigen**" innerhalb der Katholischen Kirche, der offen ist für Menschen aller Glaubensgemeinschaften.
- eine **in den örtlichen Gemeinden verwurzelte regierungsunabhängige Organisation**.
- eine **gemeinnützige Organisation**, die nicht profitorientiert ist und sich der Wohlfahrt aller Menschen widmet.
- eine **nicht diskriminierende und für jedermann offene Organisation**, die den Bedürftigen ohne Ansehen ihres Glaubens, ihrer Hautfarbe, ihrer Parteizugehörigkeit, ihrer sexuellen Orientierung und ihres sozialen Status hilft.
- ein **caritativer Verband**, der im Rahmen seiner Möglichkeiten und der Notsituation der Menschen entsprechend hilft.



bietet ein umfassendes System ganzheitlicher Hilfe für ein Einzugsgebiet von einer Viertelmillion Menschen im Großraum von Mandeni in Südafrika, von denen ein Großteil unter der Armutsgrenze lebt.

All unsere Hilfe wird für jedermann kostenlos geleistet.

„CHRISTUS IST MEIN EIN UND ALLES ...“



Im Gespräch mit P. Gerhard Lagleder, einem deutschen Benediktiner aus St. Ottilien, der im Jahr 1992 die südafrikanische Brotherhood of Blessed Gérard (BBG) gründete und diese nach wie vor leitet. Als Werk des SMRO ist die BBG mittlerweile die größte katholische Hilfsorganisation Südafrikas und betreibt ein Hospiz für HIV/AIDS-Betroffene ebenso wie ein Kinderheim, einen Kindergarten, eine Klinik für Unterernährte sowie weitere Einrichtungen und Hilfsprojekte. Die Fragen stellten Katharina Uebel und Georg Male.

Die MALTESER: Wie kommt man als bayerischer Benediktinermönch aus St. Ottilien auf die Idee, nach Afrika zu gehen?

P. Lagleder: Ich bin in die Erzabtei der Missionsbenediktiner in St. Ottilien eingetreten, natürlich weil ich ein Missionar werden wollte. Dieser Lebenstraum ging für mich in Erfüllung, als mich der Erzabt von St. Ottilien am 6. Januar 1987 als Missionar ins Zululand/Südafrika ausgesandt hat. Eigentlich war ich für eine Neugründung auf den Philippinen vorgesehen, aber ein halbes Jahr vor meiner Aussendung fragte mich mein Erzabt, ob ich nicht umdisponieren und ins Zululand gehen wollte. Als Weißer ins Land der Apartheid zu gehen, hat mich ursprünglich nicht überaus begeistert, aber ich war glücklich darüber, dass ich Missionar werden durfte, und habe den Ruf gerne angenommen. Später habe ich gemerkt, dass der liebe Gott offensichtlich Pläne mit mir hatte, und heutzutage

möchte ich mit keinem Menschen der Welt tauschen, weil das die Berufung meines Lebens wurde.

Die MALTESER: Am 28. Oktober 1992 haben Sie die Brotherhood of Blessed Gérard (BBG) in Südafrika gegründet. Beschreiben Sie uns kurz, worum es sich dabei handelt? Was hat Sie zu dieser Gründung veranlasst? Welche Erwartungen hatten Sie damals an dieses Projekt?

P. Lagleder: Die Brotherhood of Blessed Gérard ist ein „Privater Verein von Gläubigen“ gemäß Kirchenrecht, eine gemeinnützige, nicht gewinnorientierte regierungsunabhängige Organisation gemäß südafrikanischem Recht und eine Hilfsorganisation des Malteser-Ordens gemäß dessen Eigenrecht. Der Anlass zur Gründung der südafrikanischen Malteser war das Bestreben, die karitative Arbeit der Kirche, zunächst in den mir als Missionar anvertrauten Pfarreien, ordentlich zu organisieren.

Wichtig war mir, die Südafrikaner zu begeistern, zu befähigen und zu begleiten, den Südafrikanern in Südafrika zu helfen. Hilfe zur Selbsthilfe – wie das in einem gängigen Schlagwort genannt wird.

Die südafrikanischen Malteser sind kein Projekt, sondern mit ihren knapp 2.500 Mitgliedern mittlerweile die größte katholische Hilfsorganisation Südafrikas, die viele Einrichtungen und Projekte betreibt, darunter das größte stationäre Hospiz Südafrikas und ein Kinderheim. Die Erwartung bei der Gründung war schlicht und einfach die, einen organisatorischen und juristischen Rahmen für die Hilfstätigkeit der Kirche zu schaffen. Meine Amtsvorgänger als Pfarrer in den von mir geleiteten Pfarreien waren heiligmäßige Priester, aber ihre karitative Tätigkeit erschöpfte sich im Verteilen von Geldscheinen an Bettler und war von daher recht verbesserungswürdig.

Die MALTESER: Wie haben sich die Aktivitäten in den mehr als zwei Jahrzehnten seit der Gründung entwickelt?

P. Lagleder: Gottlob auf der einen Seite schön langsam Schritt für Schritt. Es war immer unser Bestreben, dass wir im Rahmen der uns gegebenen personellen und finanziellen Möglichkeiten helfen und uns nicht von Anfang an mit Wolkenkuckucksheimen übernehmen. Dadurch ist unsere Tätigkeit organisch gewachsen und nimmt mittlerweile Dimensionen an, die vorsichtiges Taktieren unsererseits auch weiterhin notwendig machen. Weil wir gute Arbeit leisten und das alles für die Hilfsbedürftigen kostenlos tun, werden natürlich ständig Bitten an uns herangetragen, noch mehr zu expandieren und weitere Einrichtungen zu schaffen. Wichtiger ist aber, das Mögliche gut zu tun, denn schließlich müssen unsere Dienste ja auch nachhaltig, also langfristig finanzierbar bleiben.

Die MALTESER: Wo sehen Sie die BBG dann in zehn Jahren?

P. Lagleder: Unser Bischof hat mich vor sechs Jahren zum Diözesan-Caritas-Direktor des Bistums Eshowe ernannt. Das ist (im Gegensatz zu Europa) hier ein Titel ohne Mittel, aber ein Auftrag mit der Erwartung, die karitative Tätigkeit der Kirche in der gesamten Diözese

auf tragfähige Beine zu stellen. Die BBG ist das Mittel zur Erfüllung dieser Aufgabe. Wenn uns das innerhalb der nächsten zehn Jahre gelänge, hätten wir unsere Erwartungen mehr als erfüllt. Allerdings möchte nun auch der Erzbischof unserer Nachbardiözese Durban, der seit 14. April 2014 auch Mitglied des Malteser-Ordens ist, Gespräche mit uns führen, wie wir unsere Dienste auf seinen Bereich ausweiten könnten.

Die MALTESER: Was ist dabei die dringendste Hilfe, die benötigt wird? Wo herrscht die größte Not?

P. Lagleder: Wir haben gottlob eine große Zahl von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern und eine solide Infrastruktur schaffen können. Was wir wirklich dringend brauchen, ist langfristige finanzielle Unterstützung, um die Betriebskosten unseres Hospizes, Kinderheims, Kindergartens, unserer Klinik für Unterernährte und unserer anderen Einrichtungen bestreiten können. Alle unsere Einrichtungen sind ja ausdrücklich nicht gewinnorientiert. Wir helfen mittellosen Kranken, die weder krankenversichert sind noch sonst finanziell beitragen könnten. Daher müssen wir unsere gesamten Dienste durch Spenden finanzieren.

Die MALTESER: Im September 2003 wurde Blessed Gérard's Hospiz von der Südafrikanischen Bischofskonferenz gebeten, als Behandlungszentrum von AIDS-Patienten in Hochaktiver antiretroviraler Therapie (HAART) zu fungieren. War die Geburtsstunde des Blessed Gérard's Hospiz HAART Programms auch eine Sternstunde in der Entwicklung der Brotherhood of Blessed Gérard?

P. Lagleder: Ganz zweifellos. Die AIDS-Behandlung ist mittlerweile zu unserer Hauptaufgabe geworden, und wir haben damit auch die größten Erfolge erzielt. Knapp 1.000 AIDS-Patienten werden von uns derzeit betreut und behandelt. Dadurch haben wir – und mit uns die Katholische Kirche – enormes Ansehen gewonnen. Bis vor kurzem war die Katholische Kirche in Südafrika der größte regierungsunabhängige Anbieter von AIDS-Behandlung und AIDS-Hilfe. Leider hat der Hauptsponsor des AIDS-Behandlungsprogramms der Katholischen Bischofskonferenz, die Regierung der USA, seine Zuschüsse



drastisch reduziert. Dadurch hat die Bischofskonferenz nun keine Mittel mehr, die kirchlichen Behandlungszentren finanziell zu unterstützen. Wir waren vor elf Jahren die dritte solche Behandlungseinrichtung in Südafrika überhaupt und sind heute eine von drei, die ihr Behandlungsprogramm weiterführen und ihre Patienten nicht einfach an die ohnehin völlig überforderten Gesundheitseinrichtungen der Regierung überwiesen haben.

Ich weiß aus sicherer Quelle, dass ca. 40% der aus den Einrichtungen der Kirche an anderen Programmen überwiesenen AIDS-Patienten die Behandlung abbrechen – das heißt im Klartext, dass diese Patienten alle in Kürze sterben werden. Ich könnte es einfach nicht verantworten, wenn in unserem Fall 400 von 1.000 Patienten sterben würden, weil wir ihre Behandlung nicht mehr aufrechterhalten und sie an andere Programme überweisen würden. Deshalb machen wir weiter, und das mit Begeisterung. Wenn wir am Welt-AIDS-Tag unser alljährliches „Fest des Lebens“ mit unseren AIDS-Patienten feiern und diese gesund und munter singen und tanzen, bin ich immer den Freudentränen nahe, wenn ich in die Runde blicke. Denn ich weiß, dass all diese Menschen längst mausetot wären, wenn wir sie nicht behandeln würden.

Die MALTESER: Sie scheinen auch über Ihr konkretes Projekt hinaus in Südafrika gut verankert: Sie arbeiten als Mitglied im Führungskreis des Hospiz-Verbandes von kwaZulu/Natal (HAKZN) und als Vorstandsmitglied der Palliativpflege-Gesellschaft Südafrikas (PCSSA). Ist Südafrika zu Ihrer neuen Heimat geworden?

P. Lagleder: Meine Position in der HAKZN hat mittlerweile unser Geschäftsführer übernommen. Wenn mich Menschen in Europa fragen, ob ich nicht Heimweh hätte, dann sage ich: „Ja, ich habe jetzt Heimweh nach meinem Zuhause in Afrika“.

Die MALTESER: Welche Frage wird Ihnen als Deutschem von den Menschen in Südafrika am häufigsten gestellt?

P. Lagleder: Ich werde in Südafrika nicht als Deutscher angesehen, und daher stellt man mir auch keine Fragen „als Deutschem“. Ich sage immer: In mir schlägt ein bayrisches Herz in Südafrika für Südafrika.

Die MALTESER: Wie ist es, als Angehöriger eines in klösterlicher Gemeinschaft lebenden Ordens so weit weg vom Stammkloster zu leben?

P. Lagleder: Ganz so weit bin ich gar nicht vom Kloster entfernt, denn durch die Aussendung verliert man das Kapitelrecht im Heimatkloster und bekommt das Kapitelrecht im Missionskloster. Und mein Missionskloster, die Abtei Inkamana, ist nur 226 km von Mandeni entfernt. Das hat mich nicht daran gehindert, vorübergehend auch die Position des Leiters der Klosterverwaltung der Abtei Inkamana zu übernehmen. Was am meisten darunter gelitten hat, waren mein Auto und die Benzinrechnung.

Die MALTESER: Wann haben Sie ihre Berufung zum ersten Mal gespürt?

Meine Berufung als Malteser erfuhr ich im Jahr 1969, meine Berufung als Priester zwei Jahre vor dem Abitur (1974), meine Berufung als Mönch und Missionar während meines Theologiestudiums (ca. 1980).

Die MALTESER: Und was hat Sie am Benediktinerorden am meistern begeistert?

P. Lagleder: Die Ausgewogenheit von Gebet und Arbeit – dass also bei uns Missionsbenediktinern sowohl die Kontemplation als auch das Apostolat sehr wichtig und ausgeprägt ist. Diese Synthese hat mich überzeugt und begeistert mich noch immer. Ich sitze hier gerade im Schottenstift, der Wiener Benediktinerabtei, und fühle mich wie zu Hause (in der Erzabtei St. Ottilien) in der Mitfeier einer sehr würdigen und feierlichen Liturgie.

Die MALTESER: Sie sind ja nicht nur Benediktiner, sondern gleichzeitig auch Malteser: Mit 14 Jahren wurden Sie aktives Mitglied bei den Maltesern in Regensburg. Wie kam es dazu?

P. Lagleder: Eine Freundin meiner Eltern war Ausbilderin bei den Maltesern und hat uns mit Begeisterung davon erzählt. Obwohl ich erst 14 Jahre alt war, habe ich dann nicht nachgegeben, bis mir erlaubt wurde, an einem solchen Erste-Hilfe-Kurs teilzunehmen. Das hat mich so begeistert, dass ich mehr erfahren und lernen wollte. Die nächste Stufe, einen Sanitätskurs, konnten aber nur aktive Mitglieder der Malteser absolvieren. So bettelte ich wiederum so lange, bis mir auch das erlaubt wurde. Damals gab es noch keine Malteser-Jugend, deshalb war ich einfach als zu jung für die Mitgliedschaft eingestuft worden. Später machte ich alle nur möglichen weiteren Ausbildungen im Sanitäts- und Pflegedienst mit und endete dann als Rettungssanitäter, Diözesanreferent für den Pflegedienst und Stellvertreter des Landesgeschäftsführers der Malteser in Hessen.

Die MALTESER: Was ist ihre schönste Erinnerung aus der Zeit als Malteser Rettungs-Assistent?

P. Lagleder: Meine erste geglückte Herz-Lungen-Wiederbelebung.

Die MALTESER: Haben Sie heute noch Kontakt zu den deutschen Maltesern?

P. Lagleder: Ich bin nach wie vor – mittlerweile 45 Jahre – aktives Mitglied des deutschen Malteser Hilfsdienstes. Weil ich, seit ich in Südafrika lebe, von der Malteser-Gliederung in Traunstein/Oberbayern die meiste Unterstützung bekomme, habe ich gebeten, dort zugerechnet zu werden. Seit 20 Jahren bin ich zudem – mittlerweile als Ehrenkonventualekaplan – Mitglied der Deutschen Assoziation des Malteser-Ordens. Natürlich habe ich viel Kontakt mit den deutschen Maltesern – zuletzt auch wieder verstärkt mit den Maltesern meiner Heimatstadt Regensburg.

Die MALTESER: Mit den österreichischen Maltesern fahren Sie seit vielen Jahren regelmäßig nach Lourdes. Wie oft waren Sie schon hier, und was bedeutet es für Sie, als Mitglied des Malteser-Ordens hierher zu kommen?

P. Lagleder: Ich pilgere seit 1980 fast jedes Jahr als Malteser nach Lourdes. Anfangs mit der Seelsorge für Pflegeberufe München, mehrmals als Reiseleiter oder geistlicher Leiter privater Wallfahrten bzw. beim Bayerischen Pilgerbüro. Erst später habe ich direkt an Malteser-Wallfahrten teilgenommen. Von 2000 bis 2007 war ich mit der britischen Assoziation in Lourdes, und seit 2008 pilgere ich mit dem österreichischen Großpriorat. Malteser-Sein ist ganz wesentlich unterwegs zu sein, auf dem Weg, der Christus selber ist. Als Malteser sind uns unsere Herren Kranken ein Herzensanliegen, und so pilgern wir eben gemeinsam mit ihnen. Manchmal habe ich den Eindruck, dass wir den Betreuten das Kreuz tragen helfen, aber immer mehr verstehe ich, dass unsere Herren Kranken uns mittragen und wir gemeinsam als *communio sanctorum* (Gemeinschaft der Heiligen, Anm.) die gegenseitige Nähe Gottes erfahren dürfen. Die Kranken vergegenwärtigen für uns den leidenden Christus, und für die Kranken wird durch unsere Hilfe die heilschaffende Liebe Gottes spürbar. Somit verdichtet sich auf unseren Lourdes-Wallfahrten als Malteser die Essenz unseres Christ-Seins.

Die MALTESER: Sie waren von September 1998 bis Juli 2001 Delegierter der Abtei Inkamana zum Afrikanischen



Flügel des „Think Tank“ der Missionsbenediktiner. Wie schätzen Sie die Rolle von Think Tanks in der Entwicklungshilfe allgemein ein?

P. Lagleder: Der Heilige Benedikt betont in unserer Ordensregel, dass auch mal die jungen Mönche, die keine Amtsträger sind, gute und vielleicht auch mal die besseren Ideen haben können. Unser Think Tank war als Gremium von Nicht-Amtsträgern gedacht, die vorausblickend Ideen und Anregungen entwickeln sollten, wie wir unsere Identität und unseren Dienst als Missionsbenediktiner gerade im Afrikanischen Kontext in die Zukunft hinein weiterentwickeln, inkulturieren und genuin leben können. Mission und Entwicklungshilfe dürfen nicht statisch einmal eingeschlagene Wege ohne Rücksicht auf Verluste stur weiterzugehen versuchen, sondern müssen sich den Gegebenheiten der Zeit, der Menschen, der soziokulturellen Umwelt und der sich ändernden Notwendigkeiten anpassen. Dazu sollten die Überlegungen dieses Think Tanks den Weg bereiten helfen.

Die MALTESER: Heute, am 4. Mai, ist für Sie ein wichtiger Gedenktag. 1965 wurden Sie an diesem Tag im Regensburger Dom durch Missionsbischof Pater Edgar Häring gefirmt. Wie war ihr Jesusbild damals im Unterschied zu heute? Wie würden Sie ihre Beziehung zu ihm beschreiben?

P. Lagleder: Als zehnjähriger Firmling hatte ich ein etwas naiveres Jesusbild als heute. Er war für mich ein toller Kerl, der alles für uns Menschen getan hat, der ein großes Vorbild ist und der mich durch sein Leiden und seine Auferstehung erlöst hat. Freilich waren das damals erlernte Weisheiten aus dem Katechismus, aber er war mir als liebender Heiland nahe, zu dem ich beten

darf, der mich versteht und der mir verzeiht. Heute hat sich daran nichts Wesentliches geändert, außer dass ich Jesu Wirken in meinem Leben oft und deutlich erfahren durfte und dass ich mich von ihm bedingungslos in die Pflicht genommen weiß und darin eine große Freiheit und Freude erfahre. Es ist unbeschreiblich, welche unendliche Gnade uns Christus als Priestern schenkt, dass wir ihn vergegenwärtigen dürfen – am dichtesten, wenn wir Christi Einsetzungsworte der Eucharistie bei der Hl. Wandlung sprechen und in unseren Händen das Brot zum Leib Christi und der Wein zum Blut Christi wird.

Christus ist mein Ein und Alles, der seine Gnade in meine brüchigen und sündhaften Hände legt, der auf den krummen Zeilen meines Lebens gerade schreibt und durch mich zu den Menschen kommen will. Dies ist meine höchste Verpflichtung und dies gibt mir letztlich die Kraft, all das zu tun, was ich als Malteser, Priester, Mönch und Missionar tue, um Gott zu den Menschen und die Menschen zu Gott zu bringen. Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er ist mein und unser aller Ziel, denn die Erfüllung des Menschseins liegt im Eins-Werden mit Gott in Jesus Christus.

Die MALTESER: Und was würden Sie sich von ihm für die Zukunft wünschen?

P. Lagleder: Ich spreche mit den Emmausjüngern: „Herr, bleibe bei uns!“

Die MALTESER: Danke für das Gespräch.

Weitere Informationen:
<http://bbg.malteser-internet.de/>

Lebensläufe

Streiflichter aus dem Care Zentrum

Joseph



Ich heiße Joseph und bin 36 Jahre alt. Ich bin seit über einem Jahr hier im Care Zentrum.

Mein Bruder hat mich hierher gebracht weil mich zu Hause keiner mehr pflegen konnte.

Bevor ich krank wurde lebte ich in Johannesburg. Ich hatte dort eine gute Arbeitsstelle. Ich arbeitete im Entwicklungshilfenzentrum eines Johannesburger Stadtteils.

Wir haben versucht, Arbeitsplätze für Benachteiligte zu schaffen.

Meine Frau hat mich verlassen.

Ich habe eine Freundin und drei Kinder von 12, 6 und 2 Jahren.

Im Jahr 2013 erlitt ich einen Schlaganfall und bekam andere gesundheitliche Probleme. Seitdem kann ich nicht mehr arbeiten. Ich kann auch nicht mehr laufen.

Ich bekomme eine kleine Rente, mit der ich den Lebensunterhalt meiner Kinder bestreite. Meine Krankenversicherung zahlt nicht mehr für meine Pflege, weil ich deren Höchstbetrag ausgeschöpft habe. Zuerst war ich in einem Krankenhaus, aber da waren die Menschen sehr unfreundlich. Hier sind alle Pflegekräfte sehr nett. Ich fühle mich ein bisschen wie in einer Familie.

Fast jeden Morgen gehe ich in die Kirche weil ich an Jesus glaube. Es hilft mir in die Kirche zu gehen. Wenn ich dort bin habe ich nach niemandem mehr Sehnsucht. Ich fühle mich zu Hause.

Wenn Sie den Menschen in Deutschland etwas sagen könnten, was würden Sie sagen?

Wenn ihr krank seid, so krank wie ich, dann müsst ihr eure Krankheit annehmen und an Gott glauben. Versucht eure Sache gut zu machen und versucht gut zu sein. Versucht euch selber zu helfen, aber habt auch keine Angst, euch helfen zu lassen.



Wir helfen auf jeden Fall!

Xolile



Ich heiße Xolile, das heißt übersetzt: „Sie brachte Frieden. Ich bin 34 Jahre alt und ich habe AIDS.

Ich habe früher in einer Fabrik gearbeitet, aber seit ich krank bin kann ich nicht mehr arbeiten.

Ich habe keine Krankenversicherung.

Meine Eltern sind gestorben als ich noch ganz klein war. Wir waren sechs Schwestern und sind bei Onkel und Tanten aufgewachsen.

Ich bin nicht verheiratet und habe nur eine Tochter, Lindile, das heißt übersetzt: „Ich habe auf Dich gewartet“. Lindile ist 10 Jahre alt. Sie wohnt jetzt bei meiner Schwester. Ich vermisse sie.

Gibt es etwas, was Sie sich wünschen? Für Sie oder Lindile?

Ich wünsche mir ein reifes selbstständiges Leben und ich möchte anderen Menschen helfen, so wie mir hier geholfen wird. Für Lindile wünsche ich mir, dass sie ein hilfsberechtigtes Mädchen wird und dass sie gerne teilt, es gibt so viele Menschen hier, die nichts haben. Wir müssen alle teilen. Das ist wichtig.

Sabatha



Ich heiße Sabatha und ich bin 36 Jahre alt. Ich war im letzte Jahr schon einmal im Care Zentrum und jetzt bin ich wieder hier weil es mir nicht gut geht. Meine Eltern sind gestorben als ich noch ein Kind war. Ich lebte dann bei einer Tante.

Ich bin bis zur fünften Klasse in die Schule gegangen und habe nie einen Arbeitsplatz gehabt. Ich arbeite immer irgendetwas aber nur für

kurze Zeit. Ich bekam nie etwas anderes.

Ich habe eine Freundin und zwei Kinder, fünf und zehn Jahre alt, die leben bei ihrer Mutter aber die redet nicht mehr mit mir. Ich habe noch eine Freundin, die verheiratet ist. Es gefällt mir hier im Care Zentrum. Es ist so anders als andere Einrichtungen.

Inwiefern?

Die Menschen hier sind nett und die medizinische Behandlung ist besser.

Meine Schwester ist extra hier her gekommen und hat das Haus ausgesucht. Sie hat mir gesagt, sie will dass ich ein besseres Leben habe.

Sandile



Dieser kleine Junge, ungefähr sieben oder acht Monate alt wurde im Busch in der Nähe von kwaSithebe, einem Vorort von Mandeni ausgesetzt.

Seine Mutter hatte ihm aus Reisig ein Bett gemacht und mit einer Decke zugedeckt. Neben ihm lagen eine Plastiktüte und eine Milchflasche.

So wurde er am frühen Morgen von

Arbeitern gefunden, welche in der Gegend sauber machen wollten.

Sie riefen Polizei und die Sozialarbeiter des Sozialamts. Die Sozialarbeiter brachten den kleinen Jungen später in das Blessed Gérard's Kinderheim.

Er war bei und natürlich herzlichst willkommen und wir haben ihn auch sofort ins Herz geschlossen.

Wir haben ihm all die Liebe und Zuwendung gegeben, die der kleine Junge brauchte. Wir haben ihn Sandile genannt, das bedeutet: „Wir wuchsen“

Er spielte gern und genoß es, auf dem Arm getragen zu werden; aber wir waren nur kurz ein Teil seines kurzen Lebens.

Einige Wochen später holten ihn die staatlichen Sozialarbeiter wieder ab, um ihn in eine Pflegefamilie zu geben.

Dort ist er, wahrscheinlich wegen Vernachlässigung kurze Zeit später gestorben.

Wir waren sehr traurig als wir von seinem Tod erfuhren, denn er war für eine Weile auch Teil unseres Lebens.

Wir waren aber auch dankbar dass wir ihm während dieser Zeit Liebe und Geborgenheit schenken durften.

Zinhle



Ich heiße Zinhle Zulu und bin 35 Jahre alt. Ich habe drei Brüder und eine Schwester. Ich lebe mit meinen beiden Söhnen bei meiner Mutter.

Sie ist schon pensioniert.

Bei meinem Abitur war ich mit dem älteren schwanger, mein jüngerer Sohn ist neun Jahre alt.

Mein Beruf ist Krankenpflegehelferin aber leider bin ich arbeitslos. Wir leben

alle von der Pension meiner Mutter und dem Kindergeld.

Seit letztem November helfe ich hier als Freiwillige Helferin mit, denn so kann ich wenigstens ein bisschen in meinem Beruf arbeiten.

Ich arbeite besonders gern mit den Patienten wenn wir morgens Aktivierungsübungen mit ihnen machen. Sie sind so dankbar wenn sie merken dass es ihnen hilft und auch ich lerne viel hinzu.

Ich kann durch mein Da-sein Patienten etwas von ihren Ängsten nehmen. Wir können zusammen singen und lachen

Hier im Care Center ist es anders als in anderen Pflegeeinrichtungen.

Was ist hier im Hospiz anders als in anderen Pflegeeinrichtungen, die Sie kennen?

Ich bin katholisch und bete jeden Morgen wenn ich aufstehe und so ist das hier auch. Jeden Morgen feiern wir hier Heilige Messe, es wird gebetet, diesen Geist merkt man im ganzen Haus.

Die Patienten haben Hoffnung, sie sind hier nicht einfach Patienten – sie sind viel mehr als das.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei Joseph, Xolile, Sabatha und Zinhle für ihre Bereitschaft, mir aus ihrem Leben zu erzählen und für ihre Erlaubnis, ihre Berichte und Bilder zu veröffentlichen. Joseph hat recht, wenn er auf meine Frage, ob ich seine im Interview gemachten Aussagen und sein Foto veröffentlichen darf, antwortete: „Wir müssen doch alle zusammenhelfen, damit diese gute Hilfe auch geleistet werden kann.“

Maresi Rehder



Hayne Clark

Unser erstes Zeltlager



Im Juli 2014 durften die Jungen aus dem Blessed Gerard's Kinderheim auf ihr erstes Zeltlager fahren. Das Ziel war das Nkwazi Camp an der Kwazulu- Natal Nordküste.

Ab dem Zeitpunkt der Ankündigung, dass die Jungen auf ihr erstes Lager fahren dürfen, summt unser Heim vor Aufregung. Jeden Tag wurde Mr. Clark mit Fragen überschwemmt, die von „Müssen wir uns unser Essen selber kochen“ bis zu „Müssen wir uns unser Essen selber jagen“ reichten.

Zu jeder Gelegenheit trafen sich die Jungs schmiedeten Pläne und berieten mit gedämpften Stimmen, jede Einzelheit durchdenkend und durchträumend. Ihre Abenteuerlust wuchs.

In der letzten Woche vor dem Zeltlager erreichten Vorfreude und Aufregung ihren Höhepunkt und Träume von Lagerabenteuern regierten die Nächte.

Einen Tag vor der Abfahrt wurde das Gepäck kontrolliert und noch mal kontrolliert um ganz sicher zu sein, dass die nötige Ausrüstung vollständig ist.

Endlich war der Tag der Abfahrt da und die Jungs bestiegen aufgeregt durcheinander schwatzend den Bus, der sie zu ihrem ersten Lagerabenteuer bringen würde.

Bei der Ankunft gab es als erstes eine Einweisung in die Lager- und Sicherheitsvorschriften.



Die erste Aufgabe, die es zu meistern galt, war der Zeltaufbau. Einige hatten Mühe sich in dem Gewirr aus Tuch, Stangen und Schnüren zurecht zu finden, andere verstanden es sofort ein Zelt sicher aufzustellen.

Die Jungen wurden in kleine Gruppen eingeteilt und die Aufgaben und Verantwortungsbereiche wurden verteilt. Das Abendessen musste zubereitet werden. Auf dem Speiseplan stand ein Rindereintopf, in einem dreibeinigen Eisentopf, „Potjie genannt, über dem Lagerfeuer gekocht. Den Gruppen gingen ihre

Aufgaben schnell von der Hand. Einige sammelten Feuerholz, während andere Gemüse schälten und schnibbelten um das Kochen vorzubereiten.

Der ganze Ausflug war als Erfahrung von Eigenverantwortung und Selbstvertrauen konzipiert. Alle Aufgaben mussten die Jungen selber erledigen, kochen, spülen und ihre Zelte in Ordnung halten.

Die Teamarbeit klappte unter den wachsamen Augen von Mr. Clark wunderbar.

Nach dem Essen saßen alle lachend und erzählend um das Feuer und rösteten Marshmallows. Nach ein paar Stunden Lagerfeuerspaß verkrochen sich die Jungen in ihre Zelte. Eingerollt in ihre Schlafsäcke erzählten sie sich noch bis nach Mitternacht mit leiser Stimme Geistergeschichten.

Am nächsten Morgen waren alle früh auf und hatten nur eins im Sinn – den Strand.

Im Nu wurde geduscht, gefrühstückt, abgewaschen und die Zelte aufgeräumt.

Mit Wasserflaschen ausgerüstet zogen sie los Richtung Meer. Es war eine, mehrere Kilometer lange Wanderung an der Mündung des Amatikulu entlang bis dieser den Ozean erreicht.

Die Buben hatten ihren Spaß und schwitzten tüchtig.



Wie erfrischend und willkommen waren dann die kühlen Wasser des Indischen Ozeans.

Nach einem Gespräch über die Gefahren die Schwimmen im Meer in sich birgt und wie man verantwortungsvoll mit solchen Gefahren umgeht brauchten die Buben keine Aufforderung mehr, sie verbrachten die nächsten Stunden schwimmend und spielend am Strand und im Wasser.

Es muss nicht erwähnt werden, dass der lange Rückweg nur noch halb so interessant war wie der Hinweg.

Nach dem Mittagessen erforschten wir die Umgebung unseres Zeltplatzes und bereiteten unsere Angelausrüstung für den nächsten Tag vor.

Am Abend gab es ein großes Barbecue. Ich war erstaunt welche Mengen heranwachsende Jungen verschlingen können

Dieser Abend war kurz, kein ausgedehntes Geschichten erzählen am Feuer, die Augen fielen ihnen zu.

Am nächsten Morgen, nachdem die ganze Lageroutine erledigt war, packten wir unsere Angelausrüstungen und machten uns auf den Weg zur Flussmündung. Wir hofften auf einen reichen Fang, den wir zum Mittagessen braten könnten. Leider kam es anders. Ob es das plötzliche heiße Wetter war oder ob die Fische einfach nicht hungrig waren, wir wissen es nicht. Wir fingen keinen einzigen Fisch. Die Jungen fanden bald andere Aktivitäten, die unterhaltender waren als auf Fische zu warten.

Das kühle Wasser war unwiderstehlich.



Am Ufer entwickelte sich schnell eine Algen-schlacht.

Mit Hunger kamen wir zum Camp zurück. Das Feuer war in Nu entfacht und die Würste gebraten.

Nach dem Mittagessen wünschten die Jungen sich, es noch einmal mit dem Fischen zu probieren, aber diesmal am Meer. Eine gute Ausrede noch einmal an den Strand zu gehen. Beim Anblick

des Wassers ließ das Interesse am Angeln schlagartig nach und die meisten verbrachten den Rest des Nachmittags in den Wellen spielend. Ein paar von ihnen aber wollten das Angeln im Meer lernen. Bei Jody biss ein großer Fisch an, aber er war zu groß und ging nach ein paar Minuten verloren.

Auch wenn die Fische nicht so wollten wie wir war es ein wunderbarer Tag. Mit Freude lauschte ich dem Singen und Lachen der Jungen auf unserem Heimweg entlang des Flusses.

Zurück im Lager sagte ich den Jungen dass wir Gäste zum Abendessen haben würden. Auntie Caroline, die im Care Zentrum arbeitet und ihre Familie sowie Mr. Clarks Frau. Diese Nachricht spornte die Jungen an das Lager in Ordnung zu bringen und alles für die Gäste vorzubereiten. Zum Essen gab es ein köstliches Hühnchen.

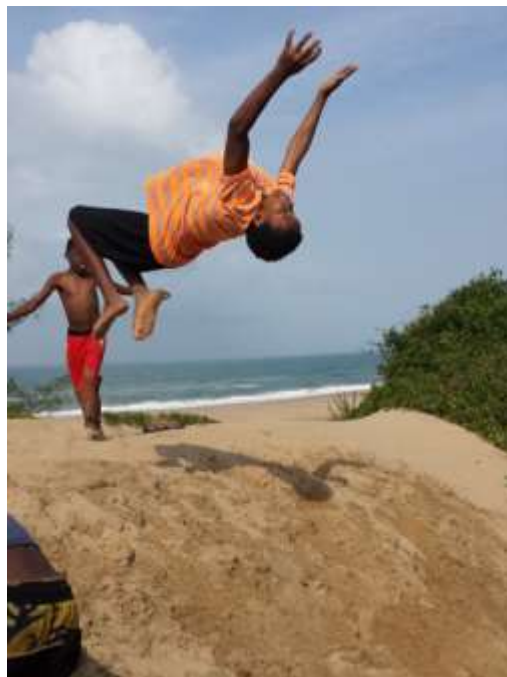
Beim Kochen, Spülen und Feuer machen zeigte sich klar welche der Jungen Führungsqualitäten haben. Ich war freudig überrascht zu sehen wie organisiert und tüchtig sie in ihrer Arbeit waren.

Unserer Gäste wurden von lauter fröhlichen Gesichtern begrüßt und das Lächeln wurde noch breiter als die Jungen die Größe der Marshmallows -Tüten sahen die, die Gäste mitbrachten. Die Jungen beeindruckten durch ihren freundlichen Service und durch ihr gutes Benehmen.

Es war ein fröhlicher Abend und mit einem Magen voller Hühnchen und Marshmallows fuhren unsere Gäste wieder nach Hause und die Jungen fielen in ihre Schlafsäcke, ein wenig traurig dass das unsere letzte Nacht sein würde.

Die Buben waren schon im Morgengrauen wach, das Feuer wurde entzündet, Wasser gekocht und Kaffee und heiße Schokolade zubereitet. Da es der letzte Morgen war durften sich die Kinder aussuchen was sie machen wollten und, ja Sie haben richtig geraten, sie wollten noch einmal im Meer schwimmen.

Vor dem letzten Strandgang mussten aber erst die Zelte abgebaut, alles eingepackt und auf dem Trailer verstaut werden. Das geschah in rekordverdächtiger Geschwindigkeit.



Dann ein letztes Toben in den Wellen und als wir auf dem Heimweg über die Dünen liefen fingen ein paar Jungen an in dem weichen Sand Salto zu schlagen, das wirkte ansteckend und bald sprangen alle in den Dünen umher.

Nachdem die ganze Energie verbraucht war ging es für alle zurück zum Lager. Dort hängten wir den Anhänger an den Bus, verabschiedeten uns von Camp Manager und ließen Nkwazi Camp hinter uns.

Auf der Rückfahrt wiederholte sich eine Frage ständig. „ Mr. Clark, wann gehen wir wieder zelten“

Es war eine gute Erfahrung und ein schönes Ende für unsere Winterferien.

Winter ist bei uns im Juli und August



Wenn dir das Nötigste zum Leben fehlt

Die Arbeit unserer Sozialarbeiterin Miss Myeza

Unsere Sozialarbeiterin im Blessed Gerard's Care Centre hat zwei Hauptaufgaben.

Zum einen ist sie die stellvertretende Leiterin des Kinderheims zum anderen ist sie die Ansprechpartnerin für unseren Stipendien-Fonds und für unseren Nothilfe-Fonds.

In dieser Funktion hat sie mit den vielen Anfragen zu tun die uns erreichen und die Bedürftige und arme Menschen betreffen denen das Nötigste zum Leben fehlt.



Jeder dieser Fälle ist anders, immer gilt es das Einzelschicksal in den Blick zu nehmen.

Nur eines ist allen gemeinsam: Die Armut unter der diese Menschen leiden ist grausam.

Ich greife einfach einen ganz normalen Fall heraus. Ein gutes Beispiel für die Lebensumstände vieler Menschen hier und stellvertretend für die vielen Fälle die Miss Myeza täglich bearbeiten muss.

Der Fall der Familie Zulu

Vorstellig wurde bei uns der Nachbar und Freund der Familie.

Die Familie lebt in Mandafarm, einem Elendsviertel von Sundumbili. Es handelt sich um Bruder und Schwester, die Eltern und eine weitere Schwester sind verstorben. Die verstorbene Schwester hat drei minderjährige Kinder hinterlassen, die dem Bruder Muzi in Pflege gegeben wurden. Seine Schwester Bongwiwe ist unverheiratet und hat ihrerseits drei Kinder. Diese achtköpfige Familie bewohnt einen gemeinsamen Hof mit zwei sehr heruntergekommenen Wohnungen.

Muzi ist der Ernährer der Familie. Er arbeitet als Autowäscher in Sundumbili Plaza. Bongwiwe ist arbeitslos.

Einer der Jungen, die Muzi in Pflege hat ist chronisch krank und ist auf regelmäßige medizinische Versorgung und Medikamente angewiesen.

Muzi und seine Schwester Bongwiwe haben kein gutes Verhältnis zu einander und besonders wenn beide betrunken sind kommt es zu starken Auseinandersetzungen.

Die finanzielle Situation und die Alkoholsucht beider führt zu einer starken Vernachlässigung der Kinder.

Der chronisch kranke Junge hat schon etliche ärztliche Termine verpasst, auch die regelmäßige Einnahme der Medikamente wird nicht überwacht.

Der Onkel der Kinder kann keine staatliche Unterstützung für die Kinder beantragen da er seine eigenen Ausweispapiere verloren hat oder er hat sie nie besessen.

Bongwiwe, die arbeitslos ist, erhält ebenfalls keine staatliche Unterstützung für ihre Kinder da sie diese nie hat registrieren lassen.

Ihre 14jährige Tochter geht seit einem Jahr nicht mehr in die Schule und die Mutter ist nicht fähig dem nachzugehen.

Unsere Miss Myeza konnte dieser Familie wie folgt helfen:

Sie besprach mit dem Freund der Familie das dieser sich um die Gesundheitsbelange des chronisch kranken Jungen kümmert, gleichzeitig konnte sie ihm zusagen dass unser Arzt zugestimmt hat das der Junge von unserer Seite alle notwendige medizinische Behandlung erhält.

Sie besucht die Familie regelmäßig und hilft bei Behördengängen zur Stadtverwaltung und zum Sozialamt damit Muzi und Bongwiwe ihre Papiere in Ordnung bringen um endlich staatliche Unterstützung beantragen zu können.

Sie steht mit den Schulbehörden in Verhandlung um Bongwiwes Tochter wieder in die Schule einzugliedern.

Bei ihren Besuchen versorgt Miss Myeza die Familie auch mit dem Nötigsten, Lebensmittelpakete und Kinderkleidung. Das wichtigste Element dieser Hilfe aber ist die Beratung in Erziehungsfragen.



Jahresbericht 2014

Die Aktivitäten der Brotherhood of Blessed Gérard und des Blessed Gérard's Care-Zentrums im Berichtsjahr 2014 konzentrierten sich, wie in den Jahren zuvor, auf die Aufrechterhaltung der Dynamik unserer bestehenden Projekte:

Blessed Gérard's Care-Zentrum bietet ein umfassendes und ganzheitliches Hilfssystem, u.a. durch den Betrieb von:

Blessed Gérard's Hospiz:

Wir betreiben ein Hospiz zur Häuslichen Pflege, Tagespflege, ambulanten und stationären Behandlung und Pflege bedürftiger Kranker (zumeist AIDS-Patienten).

Blessed Gérard's Hospiz HAART Programm

Wir bieten kostenlos Hoch-Aktive Anti-Retrovirale Therapie (HAART) für mittellose AIDS-Patienten.

Blessed Gérard's Kinderheim:

Wir nehmen uns ganzheitlich um kranke, vernachlässigte, misshandelte, missbrauchte, unterernährte, ausgesetzte und verwaiste Kinder an.

Blessed Gérard's Kindergarten:

Wir betreiben einen Kindergarten mit Vorschule für sozial benachteiligte Kinder in Wbebede, einer ärmlichen ländlichen Gegend.

Blessed Gérard's Klinik für unterernährte Kinder:

Wir halten Sprechstunden, in denen wir unterernährte Kinder untersuchen, behandeln und mit Nahrung versorgen und deren Bezugsperson in Säuglingspflege und Ernährungslehre unterrichten.

Blessed Gérard's Krankenfonds:

Wir helfen armen Kranken, wenn sie sich dringend nötige medizinische Behandlung nicht leisten können.

Blessed Gérard's Stipendien-Fonds:

Wir unterstützen bedürftige Schüler und Studenten durch Ausbildungs-Stipendien.

Besondere Ereignisse im Jahr 2014:

99. Deutscher Katholikentag

28.5.—1.6.2014 in Regensburg

- Die Brotherhood of Blessed Gérard wurde vom Caritasverband eingeladen, auf deren Hospiz-Informationstand die Tätigkeit des Blessed Gérard's Hospizes vorzustellen.
- An einem weiteren Stand bei der Bundesversammlung des Malteser Hilfsdienstes im Fürstlichen Schloß St. Emmeram konnten wir ebenfalls über unsere Dienste informieren.
- Das Bayerische Fernsehen lud Pater Gerhard bei der Eröffnungsveranstaltung auf dem Regensburger Domplatz am 28. Mai 2014 zu einem Live-Interview ein.



Der Besuch des Fürsten und Großmeisters des Souveränen Ritter- und Hospitalordens vom Hl. Johannes zu Jerusalem von Rhodos und von Malta, Frà Matthew Festing OBE, TD, DL, vom 8.—14. April 2014 in Mandeni

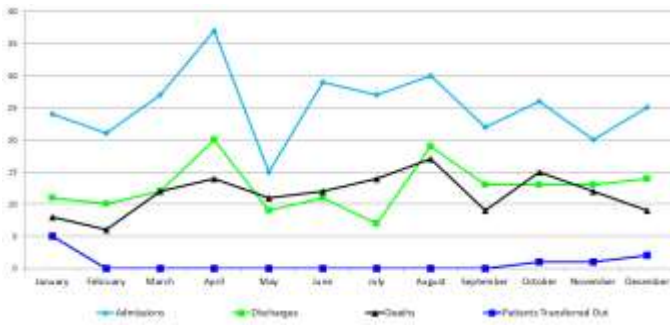
war nicht nur das herausragendste Ereignis des Jahres, sondern ein Privileg von ausserordentlicher Bedeutung. Der Großmeister nahm sechs unserer Mitglieder in den Malteserorden auf und wurde selber als Dediziertes Mitglied h.c. der Brotherhood of Blessed Gérard investiert. (Siehe Artikel auf Seite 18—21)



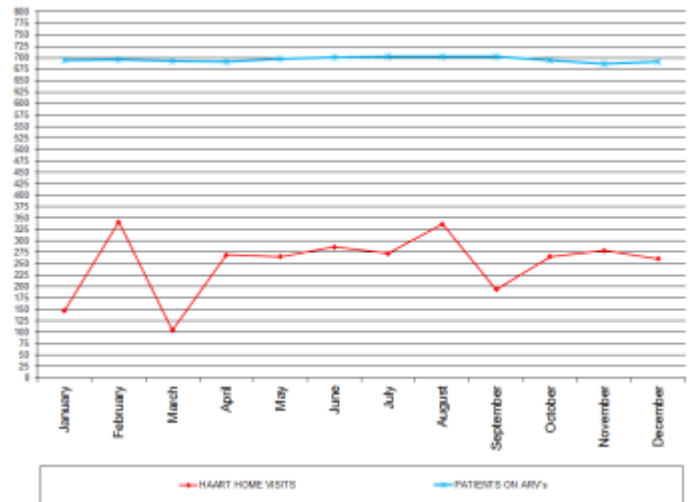
Wir helfen auf jeden Fall!
Nächstenliebe ohne Grenzen!

Tätigkeitsbericht: Statistiken für das Jahr 2014

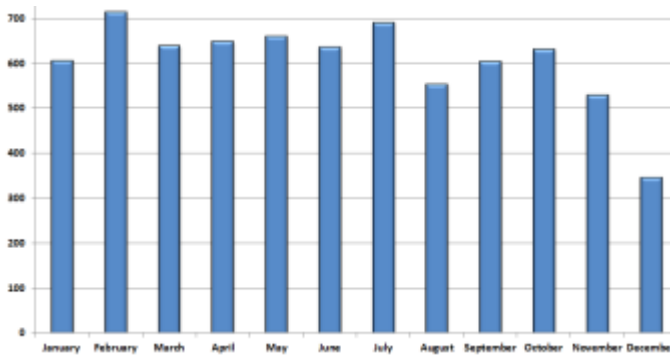
Stationäres Hospiz



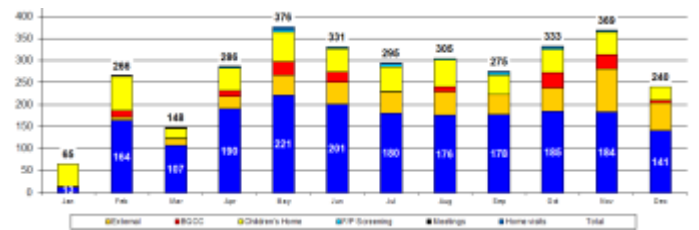
Hospiz: AIDS-Behandlungsprogramm (=HAART)



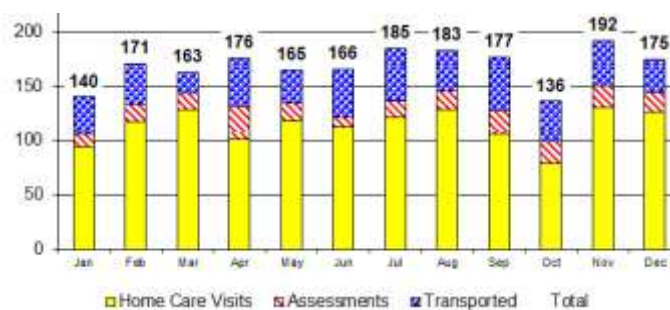
Hospiz: Ambulante Behandlungen



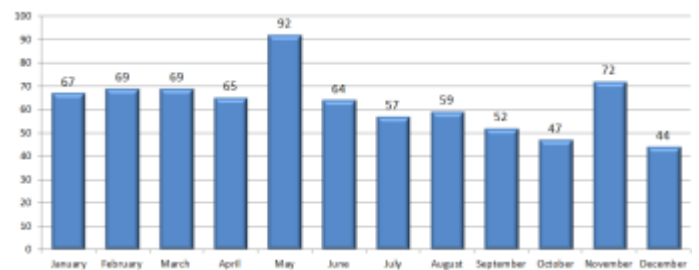
Care-Zentrum: Beratungen durch Sozialarbeiter



Hospiz: Hauskrankenpflege



Klinik für unterernährte Kinder



Statistik für das Jahr 2014 in Zahlen

Kinder im Kinderheim	27
Gewährte Ausbildungsbeihilfen (Stipendien-Fonds)	9
Kinder im Kindergarten	81
Patienten im Hospiz verstorben	139
HAART: HIV Tests durchgeführt	14
Patienten stationär im Hospiz aufgenommen	303
Patienten im AIDS-Behandlungs-Programm	736
Hauskrankenpflege-Patienten	1106
Behandlungen in der Klinik für unterernährte Kinder	1514
Hausbesuche durch unsere mobilen Krankenpflegeteams	1360
Beratungen durch unsere Sozialarbeiterin	3289
Hausbesuche durch AIDS-Therapie-Berater	2756
Ambulante Behandlungen im Hospiz	7264

2014	Gesamtstatistik	1992-2014	Zuwachs
58	Sozialfälle (Nothilfe-Fonds)	1818	3,2%
5	Neue HAART Patienten (Hospiz)	1506	0,3%
303	Neue stationäre Patienten (Hospiz)	4381	6,9%
15	Neue ambulante Patienten (Hospiz)	1868	0,8%
210	Neue Hauspflegepatienten (Hospiz)	4304	4,9%
459	Krankentransporte (Hospiz)	4933	9,3%
303	Reine Beratungsfälle (Hospiz)	2690	11,3%

Buchprüfung:

Die Buchprüfung der Brotherhood of Blessed Gérard und des Blessed Gérard 's Care-Zentrums für 2014 lieferte wiederum tadellose Resultate, auf die wir absolut stolz sind.

Personal:

Mitglieder-Statistik

Stand 31.12.2014	Zuwachs 2014
1431 Aktive Mitglieder	+18 +1,3%
627 Finanzielle Fördermitglieder	+13 +2,1%
367 Spirituelle Förderer	+1 +0,3%
2425 Gesamt-Mitglieder	+32 +1,3%

Mitarbeiter

Im Berichtsjahr 2014 verließen uns drei hauptamtliche Kräfte und vier wurden neu beschäftigt: Wir begrüßen Sr. Thandeka Mbokazi und Sr. Thulisiwe Ntombela (Krankenschwestern), Muzikayifani Magwaza (Krafffahrer) und Muziwandile Mbatha (Hausmeistergehilfe)

Öffentlichkeitsarbeit:

Internet:

Unsere neue **Internetpräsenz** (Homepage) ist jetzt umgezogen nach **www.bsg.org.za**, während die alte Website noch über **www.bbg.org.za** erreichbar ist.

Sie finden uns auch in den **Sozialen Medien**

Facebook: <https://www.facebook.com/BBG.ORG.ZA>

Google+:

<https://plus.google.com/110017496259664788354/posts>

LinkedIn: <http://www.linkedin.com/groups?gid=1833474>

Twitter: @FatherGerard · <https://twitter.com/FatherGerard>

YouTube: <http://www.youtube.com/user/FATHERGERARD>

XING: <https://www.xing.com/net/priffc80x/brotherhood/>

Film & Fernsehen:

Vom 23.—28. August 2014 kam Regisseur Ingo Langner mit einem Kamerateam zu uns, um Szenen für seinen Film „Das Antlitz Christi. Die Jesus-Trilogie von Benedikt XVI.“ zu drehen, der an Ostern 2015 erstmals im Bayerischen Fernsehen gezeigt wird. Die offizielle Vorankündigung schreibt: „Autor und Regisseur Ingo Langner hat sich selbst auf die Suche nach dem wahren „Antlitz Christi“ begeben. Dabei ging es ihm nicht nur um eine theologische Auseinandersetzung, sondern darum, die Zuschauer auf eine Reise zu entführen, auf der er das Angesicht Jesu auf unterschiedlichste Weise sichtbar werden lässt: In der Bibel, im Nächsten, in der Welt, im Anderen, in Bildern und im Gebet. Ingo Langners Suche hat ihn über Nazareth, Bethlehem,

Jerusalem und weiter über Leipzig, Bayern und England bis nach Südafrika und in den Vatikan geführt. Unterwegs ist er vielen unterschiedlichen Menschen begegnet, u.a. Den Kurienkardinälen Kurt Koch und Gerhard Müller, dem Erzbischof Georg Gänswein im Vatikan, der Theologin Prof. Dr. Petra Heldt in Jerusalem, Prof. Dr. Thomas Söding aus Bochum, Dr. Christian Schller, Herausgeber der Jesus-Bücher in Regensburg, dem Missionsbenediktiner Pater Gerhard Lagleder in Mandeni in KwaZulu-Natal ...“



Ingo Langner schrieb uns am 27. März 2015: „In meinen Interviews ... habe ich jeweils ausführlich vom Care Zentrum erzählt.

Als Antwort auf die Frage, ob ich beim Filmen das Antlitz Christi gefunden habe:

„Ja, bei den Kranken und Moribunden in der Hl. Messe bei Pater Gerhard‘ war meine Antwort.“

Radiosendungen:

- **Radio Ö1, 18. Juni 2014:**
Praxis—Religion und Gesellschaft
AIDS in Südafrika: Pater Lagleder im Interview
- **Radio Maria Österreich, 24. August 2014:**
Lebensbilder:
„MMM—Malteser, Mönch und Missionar“,
mit P. Gerhard Lagleder OSB in Südafrika

Presse:

Viele Artikel in diversen Zeitungen, z.B.

„Bittschön lassen's nicht nach“
Pater Gerhard Lagleder berichtet über seine Missionsarbeit und bittet um Unterstützung

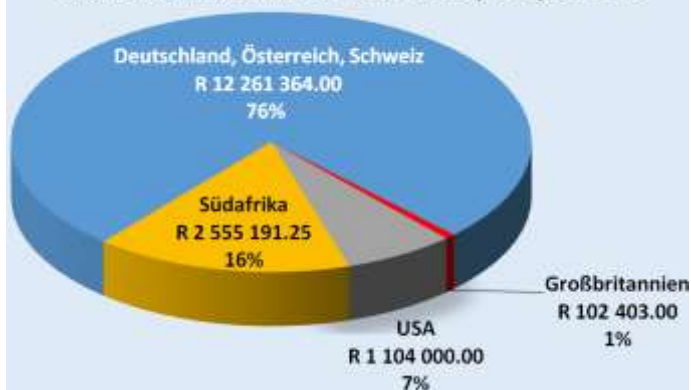
Agosti (Dag) stützte Worte am 21. Juli, wurde nach Überfahrt. Das: wird er eine dreimonatige...

Lagleder (Dag) stützte Worte am 21. Juli, wurde nach Überfahrt. Das: wird er eine dreimonatige...

Agosti (Dag) stützte Worte am 21. Juli, wurde nach Überfahrt. Das: wird er eine dreimonatige...

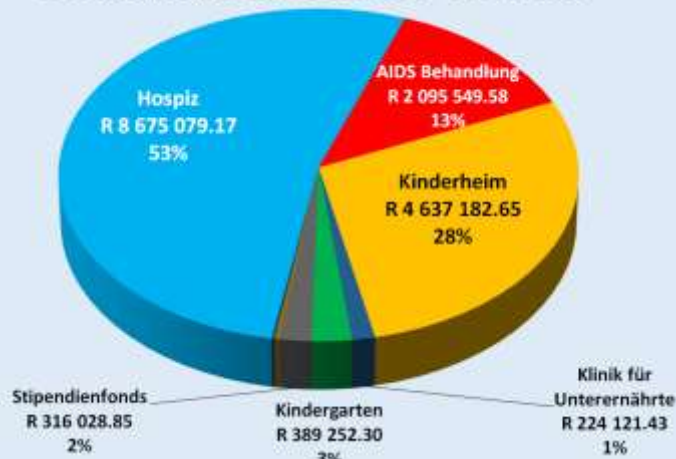
Finanzbericht: Einnahmen und Ausgaben im Jahr 2014

Gesamteinkommen 2014: R16,022,958.25



Angaben in Südafrikanischen Rand (13 Rand = 1 Euro)

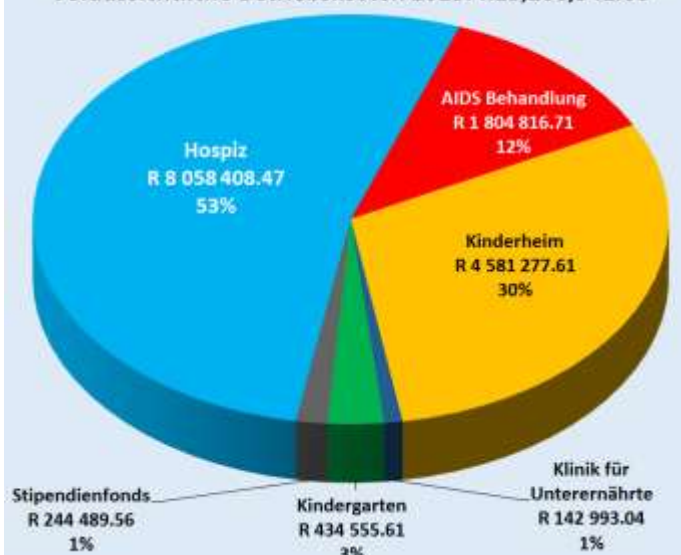
Gesamtausgaben 2014: R16 411 776.00



Wir danken all unseren Spendern von ganzem Herzen, dass sie unsere vielfältige Hilfstätigkeit erst ermöglicht haben.

Erwartete Ausgaben im Jahr 2015

Voraussichtliche Betriebskosten 2015: R15,266,541.00



Die gesamte Arbeit der Brotherhood of Blessed Gérard muss aus Spendenmitteln finanziert werden, weil die Patienten so arm sind, dass sie keine Unkostenbeiträge leisten könnten. Wir sind auf Ihre Mithilfe angewiesen und für jede Spende dankbar, ob groß oder klein.



Folgende für das laufende Jahr 2015 geplante notwendige **Sonderausgaben** sind in der nebenstehenden Aufstellung der voraussichtlichen Betriebskosten nicht erfasst:

1. Unsere **Geschirrspülanlage**, die uns als Gebrauchtgerät geschenkt worden war, war irreparabel geworden und musste dringend ersetzt werden. Unser Küchenpersonal musste in der Zwischenzeit (monatelang) das Geschirr für ca. 500 Mahlzeiten-Portionen pro Tag von Hand waschen. Kosten: **6.000,- Euro**
2. Leider müssen wir auch die durch den Zahn der Zeit von 18 Jahren mitgenommenen (Presspan-) **Möbel unserer Zentralküche** (mit Edelstahl-Möbeln) ersetzen, um unseren (notwendigerweise) hohen Hygiene-Standard aufrecht zu erhalten. Kosten: **14.000,- Euro**
3. Eines unserer beiden **Fahrzeuge**, welche unsere **AIDS-Therapie-Begleiter** benutzen, um Hausbesuche bei den 800 Patienten unseres AIDS-Behandlungsprogramms zu machen, hat nach sechs Jahren knapp 200.000 km „auf dem Buckel“ und sollte bald ersetzt werden. Kosten: **20.000,- Euro**
4. Der Kauf und die Installation einer **Photovoltaik-Anlage**, die uns ermöglichen soll, den in Südafrika horrend steigenden Strompreisen und den periodischen stundenlangen Stromabschaltungen im ganzen Land (weil Südafrika nicht genügend Strom produziert, um den Bedarf zu decken) entgegenzuwirken. Kosten der PV Anlage selbst: **90.000,- Euro** Wir mussten aber auch das Dach des Gemeindezentrums erneuern, damit es für die Photovoltaik-Anlage tragfähig wurde. Kosten: **23.000,- Euro**

(Siehe Artikel auf der Seite rechts!)

Ein groß angelegtes Energiesparkonzept

Die Forschungsgesellschaft für Energiewirtschaft in München hat dankenswerterweise ein Konzept entwickelt, wodurch wir wesentliche Energiesparmaßnahmen durchführen können:

Dabei geht es im wesentlichen um

1. Wärmedämmungs- und Lichtspar-Maßnahmen.
2. eine Solar-Thermie-Anlage,
3. eine Photovoltaik-Anlage,

Ausgangssituation

Der Strompreis war in Südafrika wegen der großen Kohlevorkommen bisher sehr günstig.

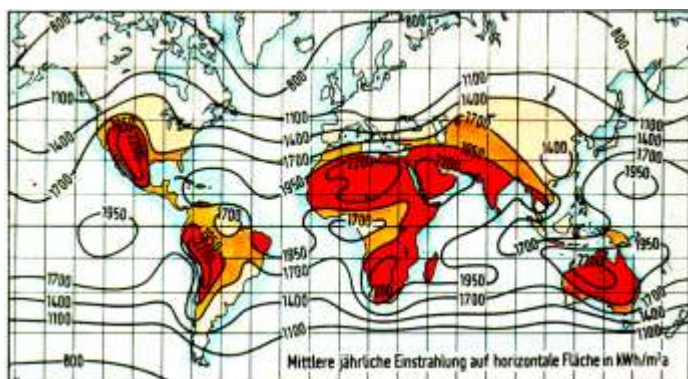
Energiesparmaßnahmen bzw. Umweltschutzmaßnahmen wie Solarthermie (Warmwasserbereitung mit Sonnenstrahlung) waren nicht wirtschaftlich, Warmwasser wird meist mit Strom erwärmt.

Um neue Kraftwerke und den Netzausbau zu finanzieren, werden seit 2011 die Strompreise um 16 % pro Jahr erhöht. Dies wird bis 2018 so fortgesetzt.

2018 wird der Strom dreimal so viel kosten wie 2009!

Die steigenden Energiepreise werden zum Problem beim Betrieb des Care-Zentrums. Daher wurde zum Jahreswechsel 2012/2013 eine Energieanalyse vor Ort durchgeführt.

Südafrika gehört zu den Gebieten mit der höchsten Sonneneinstrahlung der Welt.



Durchführung

1. Die Technik für die vorgeschlagenen **Wärmedämmungs- und Lichtsparmaßnahmen** wurde bereits 2014 installiert.



2. Die **Solarthermie Anlage** wurde von der österreichischen Firma Sonnenkraft geliefert und von der südafrikanischen Firma Solar-dura installiert und ist seit 22. März 2014 in Betrieb. Bereits jetzt sind selbst die Planer überrascht, wieviel Energie wir dadurch einsparen.

Eines der Sonnenkollektor-Felder auf dem Dach unseres Care-Zentrums.



3. Die **Photovoltaikanlage** war bei Redaktionsschluß bereits bestellt und wird im Jahr 2015 installiert werden. Ein Großteil der Solarpanelen wird auf dem Dach des Blessed Gérard's Gemeindezentrums installiert werden. Dies war allerdings ein Asbestdach und nicht tragfähig genug und mußte erneuert werden. Die fachgerechte Entfernung der alten Dachplatten war leider nicht nur aus gesundheitlichen Gründen notwendig, sondern auch relativ kostenaufwändig.

Wir brauchen Spenden von insgesamt 113.000,- Euro zur Deckung der Kosten der Photovoltaik-Anlage.

Durch jeden einzelnen Spenden-Euro können wir in Zukunft mehrere Euro an Energiekosten sparen.

„Die wunderbare Spendenvermehrung“ erklärte Prof. Dr. Mauch, der Leiter der Forschungsstelle für Energiewirtschaft.

Wir bedanken uns von Herzen bei Hans-Peter Bailer für die Idee, bei Prof. Dr. Mauch und Dr. Thomas Gobmaier für die fachliche Beratung und den Firmen Solardura und Sonnenkraft für die professionelle Durchführung.

Frà Matthew Festing, der Fürst und Großmeister des Souveränen Malteser-Ritterordens, besuchte die Brotherhood of Blessed Gérard vom 8. - 14. April 2014.

Seine Hoheit und Eminenz ist seit dem 9. Juli 2002 bereits Mitglied der Brotherhood of Blessed Gérard. Wir freuen uns enorm, dass er die höchste Auszeichnung und Ehre, welche die Brotherhood of Blessed Gérard zu vergeben hat, annahm.

**So wurde Frà Matthew Festing am Palmsonntag 2014
als „Honorary Dedicated Member“
der Brotherhood of Blessed Gérard investiert.**

Die Dedizierten Mitglieder Dr. und Frau Thabethe investierten



Frà Matthew mit dem Umhang und Pater Gerhard, der dem Aufnahmezeremoniell vorstand, überreichte Frà Matthew die



Pater Alan Moss OMI, Bischof Xolelo Kumalo und Pater Gerhard bei der Segnung der Palmzweige vor der Palmprozession.



Das Lektionar wird nach afrikanischem Brauch in feierlicher Prozession zum Altar gebracht.



Unser Dediziertes Mitglied Dr. Nzimande bei der Lesung



Bischof Kumalo hielt die Predigt



und segnete den



Umhang für das neue Dedizierte Mitglied h.c. der Brotherhood of Blessed Gérard: Frà Matthew.



Mitgliedsmedaille und wünschte ihm als neuem Dediziertem Mitglied h.c. der Brotherhood of Blessed Gérard Gottes reichen Segen.



Die neuen assoziierten Mitglieder der Brotherhood erhielten ebenfalls die Mitgliedsmedaille.

Weil wir leider keine gute Photographie von Frà Matthew als Dediziertem Mitglied h.c. der Brotherhood of Blessed Gérard hatten, hat er uns dieses Bild aus der Kapelle des Groß-

magisteriums des Malteserordens in Rom geschickt, das ihn neben der dortigen Reliquie des Seligen Gerhard zeigt.

Wir danken ihm von Herzen für die große Ehre.



Beim anschließenden Festakt im Blessed Gérard's Gemeindezentrum verlieh der Großmeister des Malteserordens hochverdienten Dedizierten Mitgliedern h.c. der Brotherhood of Blessed Gérard den Verdienstorden des Malteserordens:



Maximilian Rauecker aus Traunstein/Deutschland das Offizierskreuz pro Merito Melitensi

Johannes Lagleder aus Neuburg/Deutschland das Verdienstkreuz pro Merito Melitensi



Gabriele Rauecker aus Traunstein/Deutschland

und **Dr. Andreas Heinze** aus Beinheim/Frankreich die Verdienstmedaille pro Merito Melitensi in Silber



Dann wendete sich das Blatt und Frà Matthew wurde ausgezeichnet—nicht in seiner Eigenschaft als Großmeister des Malteserordens, sondern in seiner Eigenschaft als langjähriges und äußerst hilfsbereites Mitglied der Brotherhood of Blessed Gérard. So überreichte ihm Pater Gerhard die „Erinnerungsmedaille zum 20. Jahrestag der Gründung der Brotherhood of Blessed Gérard“.



Dieselbe Medaille überreichte der Beauftragte des Malteserordens für die Brotherhood of Blessed Gérard, Guy Graf von Moy, dem damaligen Großhospitalier und jetzigen Großkanzler des Malteserordens, Albrecht Freiherr von Boeselager, der mittlerweile seit 20

Jahren Mitglied unserer Brotherhood ist.

Einige hiesige verdiente Mitglieder unserer Organisation wurden ebenfalls mit der Jubiläumsmedaille ausgezeichnet. Darunter war auch der Leiter unseres Kinderheims Hayne Clark.



Großmeister Frà Matthew sprach bewegende Worte des Dankes und der Anerkennung und ermutigte uns, im Guten nicht nachzulassen. Er versprach uns seine weitere Hilfe und ließ uns spüren, wie sehr wir Teil der wunderbaren Familie des Malteserordens sind.

Dr. Thabethe überreichte

dem Großmeister als Zeichen unserer Dankbarkeit unser Emblem als Zuluschild

und Dr. Nzimande überreichte Baron Boeselager eine



Zuluschnitzerei, die symbolisch den Wappenspruch des Zululandes „Sonqoba simunye“ (Gemeinsam sind wir stark) zum Ausdruck bringt.

Aufnahme in den Malteserorden

Am 14. April 2014 nahm der Großmeister des Malteserordens, Frà Matthew Festing, sechs Mitglieder der Brotherhood of Blessed Gérard in den Malteserorden auf: Wilfrid Fox Kardinal Napier OFM, Bischof Xolelo Thaddeus Kumalo, Dr. Paul Zakhele Titus Thabethe, Sr. Nokuthula Marigold Thabethe, Frau Yvonne Joye Renaud und Dr. Sikhumbuzo Khayelihle Nzimande.

Die Mitglieder des Malteserordens werden in der ursprünglichen Ordensregel „Brüder, die zum Dienst an den Armen kommen“ und „Diener der Armen unseres Herrn“ genannt. In späteren Fassungen der Regel wird dies erweitert und die Mitglieder werden als „Brüder, die zum Dienst an den Armen und zum Schutz des Katholischen Glaubens herantreten“ bezeichnet. Schon im 13. Jahrhundert versprachen die Ordensmitglieder „unseren Herrn Kranken Diener und Sklave zu sein“. Der Malteserorden ist also kein Verdienstorden, sondern ein religiöser Orden, der seine Mitglieder in Pflicht nimmt, den Hilfsbedürftigen demütig zu dienen.

Die Dedizierten Mitglieder der Brotherhood of Blessed Gérard weihen sich Jesus Christus und seinem Leib, der Kirche (vgl. 1 Kor 12,27) mit ihrem ganzen Herzen, mit ihrer ganzen Seele und mit all ihrer Kraft (vgl. Dtn 6,5) im Bestreben in ihrem ganzen Leben als Mitglieder ihrer Familie, an ihrem Arbeitsplatz und in ihrer Freizeit Sauerteig (vgl. Gal 5,9) der Liebe Gottes zu sein. Darüber hinaus ist es ihre besondere Aufgabe, Aktivitäten der Brotherhood zu initiieren, zu ermöglichen, zu leiten, zu unterstützen und für diese Verantwortung zu tragen. Nur getaufte und gefirmte Mitglieder der Römisch-Katholischen Kirche, die für ihren hervorragenden Charakter, ihre Loyalität zur Kirche und ihr gutes christliches Leben bekannt sind, können Dedizierte Mitglieder werden.

Diese Einstellung und Praxis der gelebten Nächstenliebe ist auch eine der Voraussetzungen zur Aufnahme in den Malteserorden. So war es uns eine unermeßliche Freude, daß der Großmeister und der Souveräne Rat (Ordensleitung) des Malteserordens der Aufnahme unserer Dedizierten Mitglieder in den Orden zustimmten.

Am 14. April 2014 nahm der Großmeister selbst

- Wilfrid Kardinal Napier als Ehren- und Devotions-Bailli,



- Bischof Xolelo Kumalo als Ehrenkonventualkaplan,



- Dr. Paul Thabethe, Sr. Nokuthula Thabethe und



- Dr. Khayelihle Nzimande als Devotionsdonaten/in



in den Malteserorden auf. Die Herren wurden mit der Ordenskukulle und die Dame mit dem Ordensmantel

eingekleidet und der Großmeister überreichte den Priestern, Herren und Damen das Ordenskreuz. (Im Bild das Kreuz für den Ehren- und Devotions-Bailli—Kardinal Napier)



Wir gedenken mit Hochachtung und in großer Dankbarkeit unseres verstorbenen Südafrikanischen Mitglieds des Malteserordens, Frau Clare Kalkwarf, die seit dem Jahr 2000 bis zu ihrer Ermordung 2006 zuletzt als Magistraldame Mitglied des Malteserordens war.



Die Malteser auf der ganzen Welt bemühen sich im Geist unseres Ordensgebets zu leben:

Herr Jesus Christus, Du hast mich aus Gnade berufen, Dir als Malteser zu dienen. Demütig bitte ich Dich auf die Fürsprache der seligen Jungfrau Maria von Philermos, des heiligen Johannes des Täuflers, des seligen Gerhard und aller Heiligen: Lass die Treue zu unserer Gemeinschaft mein Leben und Handeln durchdringen. Im Bekenntnis zur katholischen und apostolischen Kirche will ich mit Deiner Hilfe den Glauben bezeugen und dem Nächsten in Liebe begegnen, besonders den Armen und Kranken. Gib mir die nötige Kraft, als aufrechter Christ selbstlos im Geist Deiner Botschaft nach diesem Vorsatz zu leben. Zur Ehre Gottes, für den Frieden der Welt und das Wohl unserer Gemeinschaft. Amen.



Tags zuvor überreichte Frà Matthew das Ordenskreuz an Yvonne Renaud, die wegen eines Krankenhausaufenthaltes an der Investitur nicht teilnehmen konnte.

Damit hat Südafrika nun sieben Mitglieder des Malteserordens, die sechs neu Aufgenommenen und

Pater Gerhard, der schon seit mehr als zwanzig Jahren Mitglied des Malteserordens ist.





(Nicht nur)
Für unsere
kleineren
Leser:

Reisebericht

Maresi Rehder wurde von ihrem Bruder Philipp gebeten, ihren Nichten und Neffen in kindgemäßer Weise davon zu erzählen, was sie so alles erlebt, wenn sie immer wieder nach Afrika fliegt, um hier mitzuhelfen. Der Bericht ist so ansprechend, daß wir Frau Rehder um Erlaubnis gebeten haben, ihren recht persönlich gehaltenen Brief trotzdem hier zu veröffentlichen.

Mandeni/Südafrika im Februar 2015

Liebe Mariella, Lioba, Camilla und Maria,
Lieber Tonti, Josef, Johann und Koko,

Onkel Philipp/ Pappi hat mich gebeten euch einmal aufzuschreiben und zu berichten wie es Kindern und Erwachsenen geht, die in einem Land leben, in dem es sehr großen Reichtum gibt, aber noch viel mehr fürchterliche Armut.

In Südafrika gibt es das alles nebeneinander und ganz besonders im Zululand.

Wunderschöne Landschaft, Berge und Meer, Städte, kleine Dörfer und große Elendsgebiete, Slums.

In den Slums wohnen Menschen, die unbeschreiblich arm sind. Ihre Häuser werden aus dem, was sie finden, zusammengestückelt: Plastikplanen, Pappkartons, Blechstücke.

Fließend Wasser gibt es nur ganz selten. Meistens steht irgendwo eine große Tonne mit Wasser. Da geht man dann hin und zapft sich einen Eimer voll ab und trägt ihn nach Hause.

Das Wetter hier ist eigentlich immer warm, im Sommer – das ist bei uns im Winter- ist es richtig heiß und richtig schwül. Das Land ist fruchtbar und es gibt im Zululand meistens ausreichend Wasser. Das ist nicht selbstverständlich in Afrika. Trotzdem gibt es sehr sehr viele Menschen, die furchtbar arm sind und keine Arbeit haben. Das Land gehört ganz wenigen und die Fabriken haben hier fast alle zu gemacht.

Die Menschen haben keine Arbeit, das heißt sie haben kein Geld, um sich anständige Häuser oder Wohnungen zu bauen



Ihr könnt sicher in diesem verfallenen Haus das ordentlich gemachte Bett erkennen. Hier wohnt eine Familie.

Sie haben kein Geld. Das heißt auch viele der Kinder gehen nicht in die Schule, trotz Schulpflicht. Die Schule muss bezahlt werden und die Bücher und die Schuluniform und und und ...

Viele kleine Leute,
an vielen
kleinen Orten,
die viele
kleine Dinge tun,
werden das Antlitz
dieser Welt
verändern.

*Sprichwort
der Xhosa*



Badezimmer

Wenn es den Eltern doch gelungen ist, ihre Kinder in die Schule zu schicken, dann kommt nach der Schule die Berufsausbildung und die ist für die Menschen hier richtig teuer.

Viele Jugendliche haben keinen Beruf, was wieder dazu führt dass sie kein Geld haben. Es ist ein Armutskreislauf.

Krankenschwester oder Pfleger zu lernen kostet ca. 3000€ im Jahr. Der Durchschnittsverdienst eines Arbeiters liegt bei ca. 200€ im Monat.

Die Eltern können sich damit die Ausbildungen, vor allem bei mehreren Kindern, nicht leisten.

Lernen zu dürfen ist hier ein großes Glück.



Es gibt einen Kreislauf der Armut:

Armut — keine Bildung — keine Arbeit — Hunger — Krankheit — Armut

Diesen Kreislauf zu durchbrechen ist sehr schwer.

Viele Menschen hier wissen z.B. nicht, wie man sich bei einer

Krankheit ansteckt.

Die Zulu glauben, dass jemand sie verhext hat wenn sie krank werden oder ein anderes Unglück passiert.

Dieser Aberglaube, das Unwissen und die Armut machen die Menschen hilflos.



In der Brotherhood of Blessed Gerard haben sich nun viele Menschen zusammen gefunden, die diesen Menschen helfen wollen.

Die Krankenpfleger und freiwilligen Helfer gehen dahin, wo sonst keiner mehr hinget, in die entlegensten Hütten.



Die freiwilligen Helfer der Brotherhood kommen aus den gleichen armen Wohngebieten wie die Patienten und verstehen am besten wie diese Menschen denken und wie man ihnen gut helfen kann.

Es ist beeindruckend zu sehen wie viele Menschen bereit sind zu helfen und vor allem unentgeltlich zu helfen. Die Patienten bezahlen nichts für diese Hilfe und die freiwilligen Helfer werden nicht bezahlt.

Nur weil so viele freiwillige Helfer kostenlos mithelfen kann die Brotherhood so vielen Menschen helfen.

Der „Lohn“, den diese Helfer bekommen sind 2 Mahlzeiten, die sie bei sich zu Hause oft nicht haben und kostenlose ärztliche Hilfe wenn sie krank sind. Fast niemand kann sich eine Krankenversicherung leisten und Medizin und Ärzte sind teuer.

Das Schlimmste neben der Armut hier in Mandeni ist Aids.

Aids ist eine Krankheit, die im Blut die Zellen tötet, die dafür sorgen sollen, dass der Mensch gesund bleibt. Der Körper wird dann schwach und anfällig für viele schreckliche Krankheiten.

Der Mensch stirbt an Aids.

Mit dem HI –Virus, so heißt das Virus, das Aids verursacht, steckt man sich meist sehr früh an, oft wenn man das erste Mal Sex hat. Es dauert dann ungefähr 10 Jahre, bis Aids ausbricht.

Babys können sich bei der Geburt anstecken.

Lange Zeit gab es keine Medizin gegen Aids und die Menschen sind, nach Ausbruch der Krankheit, innerhalb kurzer Zeit gestorben, meistens ganz jung.



Heute gibt es Medikamente, die so wirksam sind, dass der Mensch, der sich angesteckt hat, zwar den Virus hat, aber nicht mehr gleich daran stirbt.

Wenn ein HIV-positiver Mensch seine Medizin regelmäßig nimmt kann er noch eine ganze Reihe von Jahren gut leben.

Es ist lebenswichtig für diese Menschen, dass sie regelmäßig mit Medikamenten versorgt werden, aber leider bekommen noch immer nicht alle Menschen die Medikamente die sie brauchen.

Aber das bessert sich langsam.

Traurig ist auch das viele Zulu Angst haben vor den Kranken, dass sie denken die Krankheit kommt von einem bösen Zauber und mit bösem Zauber will niemand etwas zu tun haben.

Ich erzähl euch das, weil hier in Mandeni so schrecklich viele Menschen mit dem Virus infiziert sind und die Hauptaufgabe der Brotherhood ist es, sich um die vielen Aids Kranken zu kümmern.



Hier im Care Center werden viele Aids Patienten beraten und sie werden mit den wichtigen Medikamenten versorgt.

Die Südafrikanischen Malteser fahren jeden Tag raus in die

ganz armen Wohngebiete und kümmern sich um die Kranken. Falls jemand so krank ist, dass er sterben wird, und keiner ist da der sich um ihn kümmern kann, nehmen sie ihn mit ins Hospiz.

Ein Hospiz ist ein Haus, in dem man sich ganz besonders um todkranke Menschen kümmert. Man versucht ihnen die Schmerzen zu nehmen und sie in ihren letzten Tagen besonders liebevoll zu begleiten.

Oft hilft es den sterbenden Menschen wenn einfach jemand am Bett sitzt und die Hand hält.

Für viele Patienten, die ins Hospiz kommen, ist es das erste Mal in ihrem Leben, dass sie in einem sauberen Bett liegen und 3x am Tag etwas zu essen bekommen.



Eine Patientin



und ihr Bett



Hausbesuche



Wie ich euch schon erzählt habe, sind es viele junge Menschen, die an Aids sterben.

Viele lassen Kinder zurück, die dann ohne Mami und Papi aufwachsen müssen.

Manche Menschen sind so verzweifelt arm, dass sie ihr Baby einfach irgendwo ablegen oder es einfach wildfremden Leuten in die Hand geben und dann verschwinden.

Die Armut führt oft dazu, dass die Menschen zu Gewalt neigen oder trinken und dann ihre Kinder schlagen und misshandeln.

Solche Kinder sind bei uns hier im Kinderheim. Es sind Kinder, die sonst niemand haben will und die keinen Platz haben wo sie bleiben könnten.

Hier im Kinderheim leben zur Zeit 27 Kinder zwischen 5 Jahren und 17 Jahren.

Ein paar von ihnen sind HIV- positiv, ein paar sind behindert, die meisten sind gesund.

Vor allem aber sind es ganz normale, lustige, freche, fröhliche Kinder so wie ihr.



Sie dürfen hier in Sicherheit und Geborgenheit aufwachsen, in die Schule gehen und eine Ausbildung machen.



Das Tolle ist, dass die Menschen hier in Mandeni gelernt haben, sich selber zu helfen. Die Freiwilligen Helfer im Hospiz und bei den Krankenbesuchen haben gelernt, wie man sich richtig kümmert. Sie wissen wie man Kranke pflegt und dass Aids eine schlimme Krankheit ist, dass man aber deswegen niemanden verstoßen muss. Die Familien der Kranken können lernen wie man diese Kranken pflegt.

So zieht das Wissen weitere Kreise, wie ein Stein den man ins Wasser wirft, und verbessert langsam das Leben vieler Menschen.

Eine große Schwierigkeit aber ist es, dass niemand für diese Hilfe irgendwas bezahlen kann, die Kinder nicht für das Kinderheim, die Kranken nicht für die Pflege und die Versorgung im Hospiz oder zu Hause.

Alles was hier an Hilfe geleistet werden kann, muss durch Spenden bezahlt werden.

Es braucht viele Menschen, überall in der Welt, die ein bisschen von ihrem Geld abgeben damit hier die Schwerkranken und die Kinder leben können.

Und wenn ihr euch jetzt überlegt was ich hier tue: Ich helfe mit Spender zu finden indem ich Artikel schreibe und indem ich photographiere und mit meinen Photos möglichst vielen Menschen vom Care Zentrum in Mandeni erzähle, so wie ich es euch grade erzähle.

Von den Menschen, die trotz der Armut fröhlich sind, und die meine Freunde geworden sind. Von dem übergroßen Vertrauen auf den lieben Gott das ich hier immer erlebe.

Jeden Morgen wird hier die Heilige Messe gefeiert und jeden Morgen beten wir im Vater unser: „unser tägliches Brot gib uns heute“ –

Zu Hause in Deutschland betet ihr das auch und dann geht ihr in die Küche und holt euch etwas aus dem Kühlschrank.

Pappi und Mami verdienen Geld, ihr habt immer etwas zu essen und was ihr sonst so braucht, und mehr als ihr braucht.

Hier sind alle darauf angewiesen, dass es genug Menschen gibt, die gerne etwas von ihrem Überfluss abgeben, die bereit sind zu teilen.

Wie viel schwerer wiegt die Bitte um das tägliche Brot, um alles was du zum Leben brauchst, wenn du wirklich auf die Hilfe und die Großzügigkeit anderer Menschen angewiesen bist.

Ich hoffe ich habe euch jetzt nicht zugequasselt, aber manchmal ist es gut mal über andere Menschen, die es nicht ganz so gut haben wie wir, nachzudenken.

Alles Liebe und ich hoffe ich sehe Euch alle bei Mariellas Erstkommunion.

Eure Tante Maresi



damit ihr seht, dass ich auch wirklich hier bin 😊



Morgens bei der Heiligen Messe

Das Fest des Seligen Gerhard

Am 12. Oktober 2014 feierten wir das Fest des Seligen Gerhard in Mandeni. Nach dem Festgottesdienst überreichte Pater Gerhard in einer Feierstunde höchst verdiente Auszeichnungen:



Der Preis des Präsidenten für die hervorragendste Hauptamtliche ging an **Sindisiwe Angeline Sithole** in Dankbarkeit und Anerkennung ihres treuen Dienstes als Aktives Mitglied der Brotherhood of Blessed Gérard und Pflegehilfskraft im Blessed Gérard's Hospiz“.



Caroline Clark, die nach Australien auswandert, wurde die Erinnerungsmedaille des Malteserordens an das 20jährige Jubiläum der Brotherhood of Blessed Gérard verliehen.



Caroline Beaumont, unsere dienstälteste Mitarbeiterin, und viele weitere langjährige Hauptamtliche bekamen Dienstalter-Urkunden



Der Preis des Präsidenten für die hervorragendste Ehrenamtliche an **Sr. Edith Zulu OSB** „in Dankbarkeit und Anerkennung ihres treuen Dienstes als Aktives Mitglied der Brotherhood of Blessed Gérard und freiwillige Helferin im Blessed Gérard's Kinderheim“.



Und Maresi Rehder, diesmal in Ihrer Eigenschaft als die Diözesanoberin der Freiburger Malteser, überreichte eine Spende von 750 Euro

für Blessed Gérard's Kinderheim vom Sponsorenschwimmen der Freiburger Malteser-Jugend.

Galerie der guten Taten:

Wir bedanken uns besonders für ...

Die **Fenster der Blessed Gérard's Kapelle** im Care Zentrum in Mandeni mußten ersetzt werden, weil die bisherige Glasmalerei im Lauf der Jahre völlig ausgebleichen war. Guy Graf von Moy übernahm die Kosten für eine echte Bleiverglasung aus mundgeblasenem Glas.



Das Fenster zeigt rechts unseren Schutzpatron, den Seligen Gerhard, den Gründer des Malteserordens, und links seinen Nachfolger als Großmeister, den Seligen Raymond du Puy, der die Ordensregel des Malteserordens verfasst hat. Vielmals Vergelt's Gott, lieber Graf von Moy!

Der Südafrikanische Fußballclub „**Orlando Pirates**“ verlorste eine Million Rand zusammen mit seinem Sponsor „Carling Black Label“. Die Gewinnerin bekommt die Hälfte der Million selbst und die zweite Hälfte geht als Spende an eine Wohltätigkeitsorganisation. Orlando Pirates schlug der Gewinnerin unser Care Zentrum vor und sie stimmte zu.



Der Mannschaftskapitän überreichte Pater Gerhard den Scheck am 18. November 2014.



Einen so noch nie dagewesenen außerordentlichen Einsatz zeigten die Schwester von Pater Gerhard, Frau Mechthilde Lagleder, Frau Helga Schuder, Hans und Albertine Sporer und eine Gruppe von weiteren Helfern/innen vom Katholischen Frauenbund Neuburg, die vom 27. November bis 23. Dezember 2014 jeden Tag vier bis zehn Stunden bei eisiger Kälte einen **Christkindmarktstand** in Neuburg besetzt hielten und großteils selbst hergestellte Waren zugunsten der Brotherhood of Blessed Gérard feil boten. 3.500,— Euro an Spenden konnten sie damit aufbringen. Hut ab vor so einem besonderen Engagement und ein RIESIGES Vergelt's Gott!

Weitere Spenden-Aktionen



Die Kinder des Blessed Gérard's Kinderheims bedanken sich

im Namen der vielen tausend Menschen, denen wir im vergangenen Jahr helfen konnten, für all Ihr Wohlwollen und Ihre Unterstützung!



A U F R U F

Die gesamte Arbeit der **Brotherhood of Blessed Gérard** muss aus Spendenmitteln finanziert werden, weil die Patienten so arm sind, dass sie keine Unkostenbeiträge leisten können. Wir sind auf Ihre Mithilfe angewiesen und für jede Spende sehr dankbar, ob groß oder klein.

Helfen Sie uns helfen!

- durch Ihre **Förder-Mitgliedschaft**, falls Sie bereit sind, unseren Dienst regelmäßig durch Spenden zu unterstützen.
- durch eine **Spende** zugunsten unserer Arbeit.
- durch ein **Vermächtnis** in Ihrem Testament zugunsten der „Bruderschaft des Seligen Gerhard e.V.“
- durch Ihr **Gebet**, dass Gott unseren Dienst und die uns Anvertrauten segne.

Weitere Informationen über den besten Weg uns Spenden innerhalb Deutschlands, der USA, Südafrikas oder des Restes der Welt zukommen zu lassen, finden Sie online bei <http://bbg.org.za/hilf.htm>

Wir bedanken uns von Herzen für Ihre Hilfe!

Unser Förderverein in Deutschland ist die

Bruderschaft des Seligen Gerhard e.V.
z.H. Herrn Studiendirektor Johannes Lagleder
Eichstätter Str. 34
D - 86633 Neuburg
Telefon 08431 46555
Fax 08431 644114
E-Mail deutschland@bbg.org.za

Spendenkonto in Deutschland:

Bruderschaft des Seligen Gerhard e.V.
Konto Nr. 12021
Bank: Sparkasse Neuburg - Rain
BLZ: 721 520 70
IBAN: DE37 7215 2070 0000 0120 21
SWIFT-BIC: BYLADEM1NEB
Steuerabzugsfähige Zuwendungsbestätigungen werden bei genauer Absenderangabe gern erstellt.

Spendenkonto in Österreich

Kontoinhaber: Abtei der Missionsbenediktiner
von St. Georgenberg-Fiecht
„Spendenkonto P. Gerhard Lagleder OSB“
Konto Nr.: 656975
Bank: Raiffeisen Landesbank Tirol
Bankleitzahl: 36000
IBAN: AT74 3600 0000 0065 6975
SWIFT-BIC: RZTIAT22

Spendenkonto in der Schweiz:

Kontoinhaber:
Helvetische Assoziation FONDAHOM
Bank: UBS AG
IBAN: CH26 0026 0260 3830 4040R
Vermerk: [Südafrika](#) (bitte nicht vergessen!)

Falls Sie PayPal benutzen, können Sie auch **online spenden** an father@bbg.org.za

Spendenformular

Bitte kreuzen Sie an wie Sie helfen wollen!

Ich möchte die **Brotherhood of Blessed Gérard** als **Fördermitglied*** durch eine

jährliche vierteljährliche monatliche

Spende von _____ Euro unterstützen.

Ich ermächtige die Bruderschaft des Seligen Gerhard e.V. (Gläubiger-Identifikationsnummer DE50ZZZ00000679621), die Spende jeweils bei Fälligkeit von meinem Konto

IBAN (Konto Nr.) _____

bei der _____ (Bank)

SWIFT-BIC (BLZ) _____

erstmal am _____ einzuziehen.

Ich bitte um Zusendung einer Zuwendungsbestätigung (Spendenquittung).

Ich brauche keine Quittung.

Titel (Herr/Frau/Dr.): _____

Vornamen: _____

Familienname oder

Firma/Verein: _____

Geburtsdatum: _____

Anschrift: _____

Postleitzahl: _____ Ort: _____

Telefon Vorwahl _____ Nr. _____

Fax Vorwahl _____ Nr. _____

Email Adresse: _____

Ort: _____ Datum: _____

Unterschrift: _____

* **Rechtlicher Hinweis:** Sie können diese Ermächtigung jederzeit widerrufen (Mitteilung genügt).

Der Förderbetrag ist zu 100% eine Spende. Dem Fördermitglied erwachsen aus der Mitgliedschaft keinerlei monetären Vorteile oder Leistungsansprüche. Daher erhalten Sie auf Wunsch natürlich gerne eine (in Deutschland) steuerabzugsfähige Zuwendungsbestätigung (Spendenquittung).

Bitte kopieren oder ausschneiden und senden an:

Bruderschaft des Seligen Gerhard e.V.
z.H. Herrn Johannes Lagleder
Eichstätter Str. 34 · D – 86633 Neuburg
Fax 08431 644114